

# „Unser Leitbild ist und bleibt der Freie Beruf!“

**Dr. Roland Rief, WP/StB, wurde vom VWT-Bundestag am 2. September 2008 zum neuen Präsidenten der VWT gewählt!**

Unmittelbar nach dieser Wahl führte Chefredakteur Dr. Walter Holiczki das folgende Interview mit dem neuen VWT-Präsidenten

**Holiczki:** Wird sich die standespolitische Ausrichtung der VWT unter Ihrer Führung ändern?

**Rief:** Lassen Sie mich vorerst meinen tiefen Respekt vor Mag. Dr. Alfred Brogyányi zum Ausdruck bringen. Er war mehr als 13 Jahre Präsident der VWT und hat drei Kammerwahlen (1995, 2000 und 2005) für die Vereinigung geschlagen. Der Bundestag hat daher Mag. Dr. Brogyányi einstimmig zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit gewählt. Er wird uns als Mitglied des Präsidiums der VWT seine Erfahrungen weiterhin zur Verfügung stellen und als Vizepräsident der Kammer der Wirtschaftstreuhänder unsere Standespolitik wesentlich mitbestimmen. Ich sehe meine Aufgabe als Präsident vor allem darin, die VWT auf die Kammertagswahl 2010 vorzubereiten.

**Holiczki:** Ändert sich dabei die Gangart der VWT?

**Rief:** Unser Leitbild ist und bleibt der Freie Beruf. Der Freie Beruf ist ein wesentliches Element des demokratischen



**Dr. Roland Rief, WP/StB, Präsident Vereinigung Österreichischer Wirtschaftstreuhänder**

Grundprinzips unserer Bundesverfassung. In Form der rechtswahrenden Berufe garantieren sie den Schutz des Rechtunterworfenen gegenüber dem Staat. Der Freie Beruf setzt einen höhere, großteils akademische Ausbildung voraus. Fortbildung ist selbstverständlich. Freiberufler sind sich ihrer Verantwortung bewusst, sie erbringen eine qualitativ hochwertige Dienstleistung. Die elektronische Einreichung des Jahresabschlusses zum Firmenbuch, die von anderen Fraktionen als letzte Bastion des Steuerberaterberufes hochstilisiert wurde, gehört für mich nicht notwendigerweise dazu. Wir haben deshalb der Ausweitung der ERV auf die Bilanz-

buchhalter in der KWT zugestimmt, auch weil jede andere Lösung offensichtlich verfassungswidrig gewesen wäre und mittelfristig ein weit höheres Risiko für die Befugnisse der Steuerberater bedeutet hätte. Dieses Zugeständnis bedeutet nicht den Untergang des Abendlandes.

**Holiczki:** Damit sind wir gleich beim nächsten Thema. Wie sehen Sie das Verhältnis der VWT zu den Buchhaltern?

**Rief:** Die Zusammenführung der Buchhaltungsberufe, wie sie vom Nationalrat schon im Jahr 2005 intendiert war, ist aus meiner Sicht nicht befriedigend gelungen. Anstelle der GBH und der SBH gibt es jetzt Bilanzbuchhalter, einfache Buchhalter und Personalverrechner in den WK und Bilanzbuchhalter sowie auslaufende SBH in der KWT, mit teilweise unterschiedlichen Befugnissen. Die WKÖ sucht nach einer Einrichtung, die die Standesführung für ihre Buchhalter übernimmt. Die Paritätische Kommission, der gegen Vergütung ein Funktionär der AWT vorsitzt, hat mittlerweile eigene Rechtspersönlichkeit und möchte ein Verzeichnis aller Bilanzbuchhalter einrichten.

Die Tendenzen in Richtung einer eigenen Buchhalter-Kammer sind unverkennbar. Bilanzbuchhaltungsberufe sind weder Gewerbe noch Freie Berufe. Die Noch-SBH dürfen sich nicht als Wirtschaftstreuhänder bezeichnen, üben aber einen Wirtschaftstreuhänderberuf und damit einen Freien Beruf aus. Der Gesetzgeber hat uns da schwierige Rätsel aufgegeben. Ich

### Dr. Roland Rief, WP/StB

Geboren: 15. November 1967 in Wien  
Ausbildung: Studium der Rechtswissenschaften

Familienstand: verheiratet, 1 Tochter  
Wohnort: Bisamberg/Niederösterreich  
Kanzlei: Ernst & Young in Wien  
Hobbies: Golf, Oper und Sprechtheater  
Leidenschaft: Jagd

kann mir nicht vorstellen, dass die Marktteilnehmer jetzt weniger verwirrt sind als vor dem BiBuG.

Ich denke, dass weitere Schritte erforderlich sind. Jedenfalls muss das SBH-Thema mit 30. Juni 2009 endgültig beendet werden und wir werden uns gegen eine neuerliche Verlängerung der Übergangsfrist aussprechen. Für die zur Steuerberaterprüfung zugelassenen SBH endet die Frist ohnedies erst mit 31. Dezember 2016.

**Holiczki:** Was halten Sie von den Vorschlägen zur Reform der Kammerstruktur?

**Rief:** Reform ja – Kurien nein. Wir können die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines Kuriensystems nicht erkennen. Man muss sich die KWT mit drei Kurien, jeweils eine für WP/StB, für StB und BBH vorstellen, mit drei Kurierversammlungen, eigenen Kurienvorständen und Kurienpräsidenten. Die WP/StB müssten sich – je nach Tätigkeitsschwerpunkt, Vorliebe oder Interesse – für eine Kurie entscheiden. Die Kurien hätten Budgethoheit und möglicherweise auch Umlagenhoheit. Über alledem würde ein Kammerpräsidium schweben, das sich aus den drei Kurienpräsidenten zusammensetzt und in dem rotierend jeweils eine Berufsgruppe den Kammerpräsidenten stellt. Nein, danke!

Wenn man möglichst viele neue Ämter schaffen wollte, um möglichst viele Funktionäre bestellen zu können und möglichst viel zeitliche Kapazitäten zu binden, würde man diesen Weg gehen. Das entspricht nicht den Grundsätzen der Sparsamkeit und der Wirtschaftlichkeit. Zu viele Materien betreffen alle Berufsgruppen und müssten in allen drei Kurien behandelt werden. Solange sich die Berufsbefugnisse derart stark überschneiden, ist ein Kuriensystem nicht zweckmäßig.

Lean Management ist angesagt. Im WTBG und der Geschäftsordnung ist alles das vorgesehen, was wir brauchen. Die Interessen der Berufsgruppen können durch die Berufsgruppenobleute und Berufsgruppenversammlungen ausreichend wahrgenommen werden. Eine Reform ist allerdings insofern notwendig, als man diese Einrichtungen auch tatsächlich nutzen sollte.

**Holiczki:** Wie stehen Sie zu den Vorschlägen anderer Fraktionen hinsichtlich der so genannten „gerechten Verteilung“ der Kosten der Exzedentenhaftpflichtversicherung?

**Rief:** Wir werden nicht in die Kakophonie der Jakobiner gegen das derzeitige System einstimmen. Die Herren Jakob Schmalzl und Helmut Puffer wollen die Solidaritätsgemeinschaft der Kammermitglieder aufbrechen und die Kosten der Exzedentenhaftpflichtversicherung nach „Schadensgeneigtheit“ der Tätigkeit individuell umlegen. Damit würde man allerdings auch über die Bemessung des verbleibenden Teiles der Kammerumlage nachdenken müssen. Eine umsatzabhängige Kammerumlage ist ohne die darin enthaltene Versicherungsprämie gemeinschafts- und verfassungsrechtlich nicht unproblematisch.

Ich darf daran erinnern, dass gegen die umsatzabhängige KU 1 des Jahres 1994 massive verfassungsrechtliche Bedenken bestanden und sie mit dem EU-Beitritt neuerlich umgestaltet werden musste. Der Vorschlag der Herren Schmalzl und Puffer läuft daher – neben der individuellen Umlage der Versicherungsprämie – auf einen fixen Kopf- oder Kanzleibeitrag hinaus.

Der würde bei der derzeitigen Höhe des Kammerbudgets zwischen 500 und 600 € betragen. Wenn man die angestellten und die ruhenden Mitglieder mit einer auf 50% reduzierten Umlage belegt, würde sich die Umlage für die selbständigen Aktivmitglieder um die 650 € bewegen. Ein fixer Kanzleibeitrag würde dem Umlagesystem entsprechen, wie es derzeit die Rechtsanwälte praktizieren. Eine Umstellung auf einen fixen Kanzleibeitrag führt natürlich für kleinere Kanzleien zu einer Verteuerung, für größere zu einer Entlastung. Wir hätten den Herren von der AWT einen derartigen Paradigmenwechsel – offen gestanden – nicht zugetraut!

**Holiczki:** Die Kammer finanziert eine sehr aufwendige Imagekampagne für Steuerberater. Ist so etwas überhaupt notwendig?

**Rief:** Das Image unseres Standes ist zweifellos verbesserungsbedürftig. Nach den Präsentationen des von der Kammer beauftragten Beraters rangiert der gesell-

schaftliche Stellenwert der Steuerberater knapp vor dem der Bierbrauer und der Skilehrer. Das entspricht nicht dem Bild eines Freien Berufes. Wir sehen es daher auch als eine Pflicht der KWT an, Mittel für die Imagepositionierung zur Verfügung zu stellen. Wir wehren uns jedoch gegen die Verschwendung von Kammermitteln.

Das Drängen einer bestimmten Fraktion, wesentliche Teile des Budgets für Einschaltungen in einer kleinformatigen Tageszeitung zu verwenden, erinnert frapierend an die so genannte Medienkooperation, die staatsnahe Unternehmen auf Betreiben von Bundespolitikern mit diesem Blatt eingehen mussten. Möglicherweise haben auch schon einzelne Kammerfunktionäre Briefe an Onkel Hans geschrieben, um sich seine Unterstützung für die nächste Kammertagswahl zu sichern. Imagepositionierung hat für uns vor allem mit „Image“ zu tun. Das Transportmittel muss adäquat sein. Wenn ich Werbung für Buchhaltung- und Lohnverrechnung machen wollte, würde ich vielleicht mit Priorität das Kleinformat wählen.

**Holiczki:** Sie kommen aus einer großen Wirtschaftstreuhandkanzlei und leiten die Abteilung für internationales Steuerrecht. Was eigentlich bewegt Sie, sich in der VWT und in der Standespolitik zu engagieren?

**Rief:** Ich durfte bei den Großen unseres Berufes lernen. So war ich jahrelang Assistent bei Prof. Wolfgang Gassner und habe dort meine theoretische Ausbildung erhalten. Den praktischen Teil meiner Berufsausbildung habe ich bei Prof. Geiserich Tichy absolviert. Beide haben sich in verschiedenen Funktionen für den gesamten Berufsstand eingesetzt. Davon lebt unsere Gemeinschaft letztlich.

Desinteresse an der eigenen berufsständischen Organisation ist fatal. Dr. Alfred Brogyányi darf ich als meinen politischen Lehrmeister bezeichnen. Abgesehen von seiner direkten, offenen und ehrlichen Art habe ich von ihm gelernt, dass man öffentliche Funktionen nicht aus persönlichem Kalkül übernehmen soll. Anderen Menschen zu dienen setzt Würde voraus.

**Holiczki:** Danke für das Gespräch und viel Erfolg bei Ihren neuen Aufgaben!